II. Ueber die Färbung des Mondes bei seinen Verfinsterungen; von Hrn. Faye.

Wie bekannt empfängt der in dem Erdschatten eingetauchte Theil der Mondscheibe noch durch unsere Atmosphäre gebrochene Sonnenstrahlen und erscheint demnach mit einer etwas schwer zu definirenden kupferrothen oder vielmehr braunen Farbe. Die letzte Finsterniß (12. Oct. 1856) hat mir Gelegenheit gegeben darzuthun, daß diese Farbe nichts Reelles hat oder wenigstens stark abgeändert ist durch einen Effect jenes Contrastes, dessen Gesetze Hr. Chevreul noch neuerlich durch ein interessantes Beispiel erläutert hat. In der That brauchte ich nur den nicht verfinsterten Theil des Mondes durch einen entfernten Gegenstand, z. B. den Vorsprung eines Daches, zu verdecken, um sogleich die Farbe des verfinsterten Theils vollständig geändert zu sehen ¹⁾. Statt des Rothbrauns, sah ich ein lebhaftes Rosenroth, identisch mit dem beim Auf- oder Untergang der Sonne so häufig an hohen Wolken vorkommenden, welches dem Abendroth das homerische Epitheton *ροδοδάκτυλος* erworben hat. Die eigenthümliche Farbe, welche dieses schöne Roth verunreinigt, wenn man den Mond bei einer theilweisen Finsterniß ganz beobachtet, ist also eine Contrastwirkung, herrührend von der gelblichen Farbe des gewöhnlichen Mondlichtes.

Wenn bei centralen Finsternissen, trotz der Abwesenheit des Contrastes, das Rothbraun dennoch dableibt, so geschieht dieß durch eine wirkliche Vermischung der rosenrothen Strahlen mit den stärker brechbaren und gegen das Centrum des Schattens hin reichlicher vorhandenen violetten Strahlen. Die Ursache ist eine andere, der Effect aber derselbe (*Compt. rend. XLIII. 832.*)

1) Das Verfahren wurde Hrn. F. von einem Hausbewohner angegeben.